

und Landhäusern, im ganzen eine Gruppe von recht beachtlichen Bauten von der Spätgotik bis zum Zeitalter des Klassizismus. Besondere Bedeutung über das lokalgeschichtliche Interesse hinaus beanspruchen der schöne Säulenhof des für Heinrich Fleckenstein 1524 erbauten Hauses am Hirschenplatz, das heute der Familie Göldlin von Tiefenau gehört, unter den Holzbauten das 1679 in Riegelwerk errichtete Anderallmend-Haus am Kasernenplatz. Als Herrensitz ist das für die Familie Schumacher 1772 erbaute „Himmelreich“ mit seiner Kapelle von allgemeinem kunstgeschichtlichen Interesse.

Den Schluß des Bandes bildet auf Seite 297—324 ein kunstgeschichtlicher Überblick über die Stellung Luzerns, deren Eigenart auf dem engen Durchdringen deutschen und italienischen Schaffens beruht, zumal für die wichtigsten Kunstwerke die Auftraggeber fremde Meister beriefen. Der unter den „italienischen“ Bauten vorbildliche Rittersche Palast, der 1557 begonnen, aber 1577 den Jesuiten überlassen wurde, ist bereits im 1953 erschienenen ersten Luzerner Band behandelt. Der Überblick ist nach den einzelnen Kunstgattungen, Architektur, Plastik, Malerei, Stukkaturen, Tischmacherei und Altarbau, Goldschmiedekunst, Textilkünste, Ofen, Kunstschlosserei, Gußarbeiten, in besonderen Kapiteln behandelt und bietet daher auf lokalgeschichtlicher Grundlage ein gutes und höchst lesenswertes Gesamtbild.

Ernst Gall

ITALO FALDI, *Galleria Borghese. Le sculture dal secolo XVI al XIX.* (Cataloghi dei Musei e Gallerie d'Italia, hrsg. von der Direzione Generale delle Antichità e belle Arti.) Libreria dello Stato. Roma o. J. (1954) 83 S. Text und 60 Abb. auf Tafeln.

Nachdem die italienischen Kunstwerke aus den Bergungsorten in die Museen zurückgekehrt sind und diese zumeist aus diesem Anlaß einer Neuordnung unterzogen wurden, hat die Generaldirektion der Schönen Künste im Ministero della Pubblica Istruzione nun auch die Herausgabe wissenschaftlicher Kataloge in Angriff genommen, damit eine alte Forderung der italienischen Kunsthistoriker — unter denen Roberto Longhi der eifrigste Rufer war — erfüllend. Offensichtlich sind die berühmten wissenschaftlichen Kataloge der Londoner Museen als Vorbild gewählt: prinzipiell wird jedes aufgenommene Kunstwerk abgebildet, und zwar in vorzüglichen Tafeln; bei berühmten Werken sind auch Detailaufnahmen beigegeben. Im Texte ist jedem Werke eine ausführliche Beschreibung gegönnt, die (in Petit gedruckte) Bibliographie erstrebt Vollständigkeit. Diese staatlichen Kataloge haben alle dasselbe Buchformat (19 × 26 cm). Zunächst war die Reihe mit zwei Bänden eröffnet worden, die antiken Skulpturen des Thermen-Museums galten und deren Genauigkeit und Brauchbarkeit von den Archäologen sehr gerühmt wird. (E. Paribeni, *Le sculture greche del V secolo, originali e repliche.* — B. M. Felletti Maj, *I ritratti.*) Mit dem vorliegenden Band ist nun der erste Katalog herausgekommen, welcher der neueren Kunstgeschichte gilt. Als im Druck befindlich kündigt die Libreria dello Stato gleichzeitig an den Katalog der Gemälde der Galleria Borghese (bearbeitet von P. della Pergola), als in Vorbereitung befindlich die Kataloge der Pinakothek von Siena (bearbeitet von C. Brandi), der Accademia von Venedig (bearbeitet von S. Moschini-Marconi) und die Beschreibung der Skulpturen der Galleria Estense in Modena (bearbeitet von R. Salvini).

Italo FalDI, der Herausgeber des Bandes über die Skulpturen der Galleria Borghese,

ist bekannt geworden als glücklicher Finder neuer Dokumente, welche uns erlauben, die Frühwerke Berninis nun richtig zu gruppieren, d. h. das Ministerium hat den Band einem ausgesprochenen Spezialisten anvertraut und diesem auch den Raum zur Verfügung gestellt, sein Detailwissen in dem Katalog zu verarbeiten. Denn die Bildwerke, denen der Katalog gilt, bilden räumlich betrachtet nur eine kleine Gruppe. Ihren festen Kern stellen die Frühwerke Berninis dar, um die sich die berühmten Werke Algardis, Houdons, die Paolina Borghese Canovas und ein paar Skulpturen nach Entwürfen von Duquesnoy gruppieren; den Rest bilden Vasen, Schalen, Tische, Amphoren in orientalischem Alabaster und zwei Serien von Büsten der Caesaren in Porphyrt und Alabaster aus dem 17. Jahrhundert. Da die Geschichte der Antikenkopie in Renaissance und Barock auf dem Felde des Portraits noch immer ein ungeschriebenes Kapitel ist, bedeutet die vollständige Publikation solcher Caesarenserien allein schon ein Verdienst.

Alle Gebrauchsgegenstände eingeschlossen, zählt der Katalog nur 60 Nummern. So kann er es sich erlauben, bei einigen Stücken zur Dokumenten-Publikation neugefundener Belege aus dem Archivio Borghese anzuschwellen (so bei Nr. 50 und 51, wo der Verf. nachweisen kann, daß die Gipsmodelle des Duquesnoy von einem gewissen Giovanni Campi in den Stein umgesetzt wurden, oder bei Nr. 52, Zahlungsbelege für eine Amphora aus porphyrtartigem Marmor, Nr. 3 Amphora nach dem Entwurf Algardis, Nr. 48 Klärung der Geschichte einer zweiten Folge von Caesarenbüsten, 1597 von Giovanni Battista della Porta geschaffen, usw.).

Seinen Schwerpunkt hat der Katalog natürlich in der Beschreibung der Werke Berninis, und gerade hier haben Spürsinn und Finderglück des Verfassers ja auch die reichsten Ergebnisse gezeitigt. Indessen gerade deshalb wird man sich fragen dürfen, ob hier der gelehrte Apparat nicht hätte knapper gefaßt werden sollen. Nachdem der Verfasser bündig hat nachweisen können, daß die Äneas-Anchises-Gruppe ein Werk des jungen Bernini allein ist, ist es unnötig geworden, sämtliche Autoren vom 17. bis zum 20. Jahrhundert noch einmal in zwei Schlachtreihen aufmarschieren zu lassen, von denen der eine für den Vater, der andere für den Sohn Bernini zu Felde zieht. Aber wer wollte ernstlich an letzter wissenschaftlicher Akribie Kritik üben, die in unserer Zeit so selten geworden ist? Wir wünschen diesem Katalog viele und rasche Nachfolger, die ihm an Sorgfalt und neuen Ergebnissen gleichkommen.

Harald Keller

ALFRED STANGE, *Deutsche Malerei der Gotik*, Band VI. Nordwestdeutschland in der Zeit von 1450—1515. Deutscher Kunstverlag, München - Berlin 1954. 4 Bl., 148 S., 1 Taf., 146 S. Taf.

Arbeitet man auf dem anscheinend so vielbeackerten Felde der altdeutschen Malerei und zwar nicht nur mit dem Ziele, den vielen Übersichten und Gesamtdarstellungen eine neue hinzuzufügen, sondern um die Probleme im einzelnen zu fördern, so bemerkt man bald, wie vieles noch offen ist, wie sehr wir in mancher Hinsicht auch hier erst am Anfang stehen. Den Stand unseres Wissens darzustellen, die weit verstreuten Einzel-tatsachen einzuordnen und durch neue, aus langjähriger Vertrautheit mit dem vielschichtigen Stoff erwachsene Feststellungen zu ergänzen, ist das Anliegen des auf zehn Bände veranschlagten Werkes von Alfred Stange, das also nunmehr bereits in die zweite